Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 89 (1977)

Artikel: Die Grafen von Homberg : genealogische, gütergeschichtliche und politische Aspekte einer süddeutschen Dynastie (11. bis 14. Jahrhundert)

Autor: Schneider, Jürg

Kapitel: III: Die zweite Generation

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-73314

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tragspartners aufhielten[40]. Am 2. November 1118 weihte er die Kirche St. Leonhard in Basel, an deren Gründung er maßgeblich mitgewirkt und welche er mit verschiedenen Besitztümern ausgestattet hatte[41]. In seinem Todesjahr bestätigte Bischof Rudolf III. von Basel dem Stift St. Dié die Kollatur für die Kirchen Ingersheim, Mittelweier und Hunaweier und andere Rechte auf diese Kirchen[42].

In den «Notae necrologicae et liber anniversariorum praepositurae Turicensis» wird Rudolfs Tod am 9. November [1122] festgehalten: «Ruod. Basiliensis eps. et huius ecclesie ppos. [praepositus] ob.»[43]

III. Die zweite Generation

1. WERNER I.
2. RUDOLF III. (IV.)

1. Werner I.

Werner, der Sohn Graf Rudolfs I. (II.) von Homberg und der Ita von Habsburg, wurde auf den Namen seines Großvaters mütterlicherseits getauft, der fortan zum wichtigsten hombergischen Leitnamen wurde[1].

Graf Werner tritt uns erstmals 1120 in der Reihe der bischöflichen Beamten entgegen. Als «Warnerius advocatus» bezeugte er den Spruch der päpstlichen Legaten, wonach der Basler Bischof – zu jenem Zeitpunkt residierte bekanntlich sein Onkel, Bischof Rudolf von Homberg – die Vogteigewalt über St. Blasien ungeschmälert aufrechterhalten könne,

40 1107–1122, TR I 205 mit der falschen Datierung «um 1150»; vgl. Rück, p. 59ff.

41 TR II 2 mit der falschen Jahrzahl 1033 und unvollständigem Güterverzeichnis, dieses vollständig im BL UB 11, vgl. unten, p. 20. Über die Gründung St. Leonhards vgl. insbesondere Siegwart, J., Die Chorherren- und Chorfrauengemeinschaften in der deutschsprachigen Schweiz vom 6. Jh. bis 1160, in Studia Friburgensia N. F. 30, Freiburg/Ü. 1962, p. 303–306.

42 1122, 27. Febr., TR II 532; vgl. Rück, p. 58f.

43 MG Necr. I, p. 582. Zum gleichen Datum wird Rudolfs Tod in den Basler Annalen (p. 232) und im «Anniversarbuch des Basler Domstifts», hg. Bloesch, P., Basel 1975, p. 454, «Růdolfus episcopus obiit, in cuius anniversario dantur 50 s.d. de cellario nostro») vermerkt; das Necrologium Zwifaltense (MG Necr. I, p. 264) allerdings hält ihn am 10. Nov. fest: «Ruodolf eps. de Basilea.»

1 Vgl. oben, p. 21.

solange die Kurie auch andern Bischöfen als Eigenkirchenherren solche Rechte zugestehen werde[2]. Das Kloster gab sich indessen mit dieser Verfügung nicht zufrieden. Sein Unabhängigkeitsstreben ging dahin, gleich andern Reformklöstern die «libertas antiqua» zu erlangen. So nutzte es die kurze Zeit der Vakanz auf dem Basler Bischofsstuhl nach Rudolfs Tod († 9. November 1122) zu einem neuen Vorstoß. Im Dezember 1122 erhielt die Abtei von Heinrich V. das Vogtwahlrecht, die Bannleihe behielt sich der König vor. Mit keinem Wort wurde der jüngst zurückliegenden Regelung dieser Vogteifrage durch die päpstlichen Legaten gedacht[3]. Gestützt auf dieses Diplom versuchte nun St. Blasien die Eigenkirchenherrschaft des Basler Bischofs vollends abzuschütteln. Im Sommer 1124 führten Abt und Konvent beim Kaiser gegen den seit 1123 residierenden Bischof Berthold Klage. Grund genug zu diesem Schritt sah das Kloster in der Bedrückung durch den bischöflichen Vogt Adelgot von Wehr. Das Bistum legte zum Beweis seiner allmählich gewordenen, eigenkirchenrechtlichen Ansprüche eine angebliche Urkunde Konrads II. vor, die aber von dem in Straßburg tagenden Schiedsgericht sogleich als Fälschung erkannt werden konnte[4]. Auf dem an Weihnachten 1124 gehaltenen Hoftag wurde der bischöfliche Vogt abgesetzt und dem Basler Bischof das Vogtwahlrecht aberkannt. Wenig später verbriefte Heinrich V. Abt Rusten diesen Hofgerichtsentscheid und bestätigte ihm das Recht, den Schirmvogt frei wählen zu dürfen. Der tags zuvor noch in Straßburg bezeugte Bischof Bertold[5] fehlt verständlicherweise in der Zeugenliste, in der bereits der neue Vogt «Cuonradus eiusdem ecclesie advocatus» erscheint. Nach den Grafen von Lenzburg, Habsburg und Froburg steht «Wernherus Basiliensis ecclesie advocatus».[6]

Mit der Wahl Konrads II. von Zähringen zum Vogt von St. Blasien wird deutlich, wer letztlich – nebst dem benediktinischen Reformdenken der Zeit – hinter den auf Befreiung von der Basler Vogtei gerichteten Bestrebungen des Klosters gestanden hatte[7]. Am 2. Januar 1126 be-

2 1120, 1. April, TR I 163; vgl. oben, p. 27.
3 1122, 28. Dez., Stumpf II 3185.
4 1025, 14. Mai, TR I 99.
5 Vgl. unten, p. 32.
6 1125, 8. Jan., Neugart, T., Cod. Dipl. II 845.
7 Vgl. Büttner, H., St. Blasien und das Bistum Basel im 11./12. Jh. Ein Beitrag zur Geschichte des Investiturstreites, in Zeitschr. f. schweiz. Kirchengesch. 44 (1950), p. 138–148; ib., Kräftespiel, p. 18f.

stätigte König Lothar III. die Verfügung seines Vorgängers[8]. Zwei Monate später sicherte ein päpstliches Privileg von Honorius II. dem Kloster das Recht der freien Vogtwahl zu[9]. Bischof Berthold mußte sich diesem Entscheid beugen. Erst sein zweiter Nachfolger, der ungleich tüchtigere Bischof Ortlieb, griff den für Basel ungünstigen Entscheid nochmals auf und konnte einen annehmbaren Vergleich erwirken[10].

Zu König Lothar scheint Bischof Berthold zunächst ein gespanntes Verhältnis gehabt zu haben. Er zählte jedenfalls zu den Anhängern des unterlegenen Staufers Friedrich von Schwaben, für dessen Wahl er sich in Mainz vergeblich eingesetzt hatte[11]. Erst geraume Zeit nach dem Wahlausgang beugte sich der Basler Bischof dem neuen König, den er 1130 in Basel gebührend empfing. Hier bestätigte Lothar der Propstei Zürich das Privileg Heinrichs V. mit einem Zusatz über das Eherecht der Königsleute. In der Reihe der geistlichen Herren findet sich «Bertoldus Basiliensis episcopus» und in der der zahlreichen Adligen aus dem südwestdeutschen Raum, angeführt von Herzog Konrad von Zähringen, zuletzt noch «Wernherus comitis de Dierstein».[12]

Bischof Adalbero von Basel, der Nachfolger des aus unbekannten Gründen abgesetzten Bischofs Berthold, erhob um die Mitte der dreißiger Jahre die Kirche St. Leonhard in Basel zu einem Chorherrenstift und begabte dieses mit Freiheiten. Die Erhebung geschah «assensu ... advocati nostri Wernheri scilicet de Hohenberc».[13] Der Basler Chronist Wurstisen schreibt zur hombergischen Zustimmung: «Daraus sich ansehen laßt, es habe der Bischoff one seines Stifftvogts wüssen und wille nichts zůverenderen gehabt.»[14] Diese Meinung ist sicherlich falsch. Das ausdrückliche Einverständnis des Hombergers rührt nicht nur von seinem Amt als Hochvogt her, sondern auch von der Tatsache, daß sein verstorbener Onkel, Bischof Rudolf von Homberg, diese Kirche 1118 gegründet und sie unter anderem mit hombergischen Eigengütern aus-

8 MG Dipl. VIII 6.

9 1126, 28. März, Germania Pontificia II 1, ed. Brackmann, A., Berlin 1923, p. 173. Honorius' Privileg ist eine Antwort auf Lothars Bitte, vgl. MG Dipl. VIII 7.

10 Vgl. unten.

11 Vgl. Bernhardi, W., Lothar von Supplinburg, Leipzig 1879, p. 25 ff.

12 1130, 6. Febr., ZUB I 280.

13 1135?, nach 1. Sept., BUB I 26; zur Datierung vgl. Rück, p. 68 f. Zur Absetzung Bischof Bertholds vgl. ib., p. 61 f.

14 Wurstisen, Chr., Bassler Chronik, Basel 1580, p. 36.

gestattet hatte[15]. Am 1. März 1139 bestätigte Papst Innozenz II. die Erhebung St. Leonhards zu einem Augustinerchorherrenstift[16].

Auf den fälschlich dem froburgischen Hause zugewiesenen Bischof Adalbero III. folgte 1137/38 nun wirklich ein Froburger, nämlich Bischof Ortlieb[17]. Dieser hatte wohl bereits im Frühjahr 1139 beim Reichstag in Straßburg, wo er in fünf Diplomen als Zeuge gesichert ist[18], den Staufer Konrad III. gebeten, die für das Hochstift Basel noch nicht erledigte Frage der Vogtei über St. Blasien neu zu überprüfen. Zwei Jahre später, am Reichstag in Straßburg, wurde dann diese hängige Streitfrage endgültig beigelegt. Die königliche Urkunde schreibt zu diesem Vergleich: «Klagend erscheinen vor König Konrad III. in den Ostertagen der Basler Bischof Ortlieb mit seinem Vogt Graf Werner, nebst einem großen Teil des Klerus und Volkes von Basel einerseits, sowie Abt Bertold von St. Blasien mit seinem Vogt Herzog Konrad und dem ganzen Konvent andererseits. Unter Beratung der Vornehmsten des Reiches entscheidet der König: St. Blasien habe der bischöflichen Kirche zu Basel die vier Höfe Sierenz, Oltingen, Laufen und Villnachern unter Verzicht auf jegliche Rechtsansprüche abzutreten. Der St. Blasianer Vogt Herzog Konrad übergibt hierauf dem bischöflichen Vogt Graf Werner symbolisch die vier Höfe; zugleich entsagen Graf Werner und Bischof Ortlieb allen erwähnten Ansprüchen gegen St. Blasien.» Hernach bestätigt der König feierlich den vollzogenen Vergleich[19]. Aus uns unerklärlichen Gründen

15 Vgl. oben, p. 28.

16 BUB I 28. Das hombergische Einverständnis wird hier wörtlich wiederholt.

17 Die Ansicht, daß Bischof Adalbero ein Froburger gewesen sei, wird von Rück, p. 46 f. gründlich widerlegt.

18 1139, 28. Mai, SO UB I 59–63.

19 1141, 10. April, TR I 186 (mit falscher Datierung); SO UB I 66; Sierenz (Sierentz) und Oltingen (Oltingue) liegen im südlichen Elsaß, Laufen im bernischen Jura an der Birs und Villnachern am Südfuß des Unterbözbergs: Die königliche Urkunde schreibt zu diesem Vergleich: «Multis ergo regni principibus in diebus Pasche nobiscum congregatis, affuit ibidem Ortliebus Basiliensis episcopus cum Wernhero comite, advocato suo, magnaque parte cleri et populi Basiliensium; aderat etiam Bertholdus abbas S. Blasii cum advocato suo Conrado duce, una cum fratribus suis.» Nach eingehenden Beratungen und Umfragen einigte man sich auf einen Vergleich: «Ibi consensu utriusque partis, omnis, que inter eos erat controversia dimissa est, in consilio discretionis nostre. Nos igitur habita deliberatione cum regni nostri principibus consuluimus, quod Basiliensis ecclesia quatuor curtibus, scilicet Sierenzho, Loufen, Ooltigen, Filnaccer, ab ecclesia S. Blasii per legitimam traditionem

begegnet der in der Urkunde mehrmals direkt angesprochene Vogt von Basel, ein Graf Werner, nicht in der Zeugenliste. Dies hat Heyck und andere Historiker nach ihm zur Überzeugung gebracht, daß unter Vogt Werner nicht der Homberger, sondern Werner III. von Habsburg zu verstehen sei, der auch in der Zeugenliste genannt wird[20]. Demgegenüber ist einzuwenden, daß die Homberger vor und nach 1141 als Hochvögte Basels auftraten. Der hier gleichzeitig mit dem Basler Bischof genannte Vogt Werner ist unzweifelhaft Werner I. von Homberg. 1125 trat er ja bekanntlich stellvertretend für seinen Bischof in derselben Sache auf. Diese Funktion kam sicherlich allein dem «maior advocatus civitatis» zu und nicht einem der andern Vögte der Kirche von Basel[21].

Fraglich ist indessen, ob wir die in der Zeugenliste einer ebenfalls in Straßburg ausgestellten königlichen Urkunde ohne Zunamen aufgeführten «Warnerii comitis, R[u]dolfi comitis» dem Haus Homberg-Tierstein zuordnen können. Bischof Ortlieb jedenfalls bezeugte dieses Diplom für die Abtei Remiremont in den Vogesen[22].

Von Graf Werner hören wir lange nichts mehr. Möglicherweise hat er, beeindruckt vom leidenschaftlichen Appell Bernhards von Clairvaux, der sich in der ersten Adventswoche 1146 in Basel aufhielt, gleich seinem Bischof das Kreuz genommen.

Wenige Monate nach der Heimkehr vom gescheiterten Kreuzzug dankte der König seinem treuen Begleiter, dem Basler Bischof. Er nahm dessen Hochstift in seinen Schutz, bestätigte ihm den Besitz der Burgen Alt- und Neuwaldeck und das Münzschlagrecht. Ortlieb selbst nannte er «venerabilem, dilectissimum et fidelissimum nostrum Orthliebum

acceptis, nunquam eandem ecclesiam pro iure subiectionis vel advocatie vexaret, vel aliquo modo pulsaret.» Vor versammelter Runde übergab «Cuonradus dux advocatus monasterii S. Blasii, consenciente abbate cum fratribus suis, ... advocato Basiliensi Wernhero comiti et episcopo Basiliensi Ortliebo, quatuor predictas curtes, ... cum omni iure», wogegen «Wernherus comes, advocatus Basiliensis ecclesie, et Episcopus Ortliebus, presentibus et consencientibus clericis et fidelibus ecclesie Basiliensis abdicaverunt, atque omnino abnegaverunt omnem expostulationem, quam habebant de subiectione atque advocatia monasterii S. Blasii.» Zufrieden ließ der König im Brief festhalten: «Placuit utrique parti hoc nostrum consilium.»

Papst Innozenz II. bestätigte am 6. Dez. desselben Jahres den königlichen Entscheid (Germania Pontificia II 1 22, p. 177).

20 Heyck, E., Geschichte der Herzöge von Zähringen, p. 297, Anm. 901.

21 Vgl. unten, p. 46f.

22 1141, April, Acta imp. I 108.

Basiliensem episcopum, qui per diversa pericula etiam usque ad desperationem vite regno et nobis fideliter obsequendo astitit.»[23]
Durch den unfreiwilligen Verzicht auf die Vogtei über St. Blasien wurden die Basler Bischöfe aus dem Schwarzwald verdrängt. Mit allen Mitteln suchten sie nun, ihren verbliebenen rechtsrheinischen Besitz zu sichern. Die bischöfliche Schutzpolitik richtete sich hauptsächlich gegen die zunehmende Macht der Zähringer im südlichen Breisgau. Ausdruck dieser Politik sind die Errichtung der Stadt Breisach[24], die Erwerbung der beiden Waldeckerburgen im Wiesenthal[25] und die Wiedererlangung der für Basel wichtigen Feste Rappoltstein mit der Hälfte des Dorfes Rappoltsweiler[26].

Anfangs Januar 1152 hielt sich der König im staufertreuen Basel auf. Den Anlaß für den letzten Aufenthalt Konrads III. im südwestdeutschen Raum sieht Bernhardi in der Verhinderung des Ausbruchs einer Empörung in Schwaben nach Herzog Konrads mißglücktem Versuch, in Sachsen während der Abwesenheit Heinrichs des Löwen Fuß zu fassen[27].

Bei Konrads Nachfolger, dem bereits 1155 in Rom gekrönten Kaiser Friedrich Barbarossa, wußte sich der Basler Bischof sogleich unentbehrlich zu machen. Er war einer der treuesten Begleiter des mächtigen Staufers. Wie einst Konrad III. mit einem großzügigen Diplom Ortlieb gedankt hatte, so dankte ihm auch Friedrich I. Im kaiserlichen Privileg, das Basel den Besitz der beiden von König Rudolf von Burgund geschenkten Klöster Moutier-Grandval und St. Ursanne bestätigte, steht die Zeile: «Ortliebi eiusdem Basiliensis ecclesie episcopi precibus acquiescentes, quem terra mareque nostro non excepit exsortem periculo.»[28]

23 1149, 1. Juni, TR I 204.

24 Papst Eugen III. bestätigte am 15. Mai 1146 dem Basler Hochstift alle seine Rechte und Besitzungen u. a. «villam Brisachum que in proprietate Basiliensis ecclesie noviter edificata est, cum immunitate et omnibus pertinentiis suis» (TR I 194).

25 Vgl. TR I 204.

26 1162, Juni, TR I 224. Zur Bedeutung von Rappoltstein vgl. unsern Exkurs IV. Über die politischen Gründe der Rückgabe vgl. Büttner, H., Bischof Heinrich von Basel und Münster im Gregorienthal um das Jahr 1183. Ein Beitrag zur staufischen Geschichte im Elsaß, in ZGORh 106 (1958), p. 165–175, v. a. p. 170; ib., Kräftespiel, p. 49 f.

27 Bernhardi, W., Konrad III., Bd. II, p. 914.

28 1160, 14. Febr., TR I 219.

Graf Werner I. von Homberg wird in der Zeit von 1137–1155 nur zweimal in seiner Funktion als «advocatus Basiliensis» urkundlich erwähnt. 1141 im bekannten Vergleich Konrads III. zwischen dem Basler Hochstift und der Abtei St. Blasien und 1154, als Bischof Ortlieb dem Kloster St. Alban zu Basel den Besitzstand bestätigte. Nach «Bertolfus dux Burgundie, Fredericus comes de Fierreto» wird «Warnerius comes de Hohenberch advocatus Basiliensis» aufgeführt[29]. Überhaupt besitzen wir nur spärliche Angaben über die Basler Vögte, sowohl über den «maior advocatus civitatis», als auch über andere, die neben den Hombergern Vogteirechte im baslerischen Bistumsbesitz ausübten.

Die nachfolgende tabellarische Übersicht soll die Zeugentätigkeit der beiden hombergischen Brüder, Werner I. und Rudolf III. (IV.), veranschaulichen. Wenn wir die 35 Jahre von Werners erster urkundlichen Erwähnung bis zur letzten bekannten überblicken, eine Zeitspanne, die sich über vier Episkopate erstreckt[30], so stellen wir fest, daß der Homberger nur je zweimal in königlichen und in bischöflichen Urkunden und einmal in einer 'päpstlichen' expressis verbis als Hochvogt genannt wird. Weiter zeigt die Übersicht, daß die Homberger – abgesehen von zwei Urkunden – immer zusammen mit ihrem Lehensherrn, dem Bischof von Basel, auftraten. Was die Urkunde vom 26. November 1123 betrifft, so haben wir gezeigt, daß es sich bei Graf «Werinher» ebenso gut um Graf Werner von Lenzburg oder allenfalls von Habsburg handeln könnte; des Hombergers Zeugenschaft in diesem Brief gilt demnach keineswegs als gesichert[31]. Es wäre dies nämlich das einzige Zeugnis, in dem Werner I. selbständig, also ohne des Bischofs Dabeisein, urkundlich erwähnt wird. In der andern Urkunde ist das Fehlen des Bischofs verständlich. Es ist Ausdruck von Bertholds Unwillen über den harten Entscheid des Hofgerichts, das dem Basler Hochstift die Vogteirechte über St. Blasien aberkannt hatte. Hier mußte der Homberger stellvertretend für seinen Lehensherrn auftreten. Tags zuvor, in einer königlichen Urkunde für den Bischof von Konstanz, begegnet er zusammen mit seinem Bischof lediglich als «Wernhero comite», in dem für Basel harten Diktat aber

29 1154, vor 24. Sept., SO UB I 141, vgl. Rück, p. 98 ff. Herzog Berthold IV. von Zähringen, Graf Friedrich I. von Pfirt.

30 Bischof Rudolf von Homberg (1107–†1122), Bischof Berthold von Neuenburg (1122–1133, †1137), Bischof Adalbero (1133–†1137), Bischof Ortlieb (1137/38 bis †1164).

31 Vgl. unten, p. 260.

Datum	Ausstellort	Aussteller	Empfänger	Bischof von Basel	Nennung des Homberger (im Urkundentext oder in der Zeugenliste)	Quelle
1120, 1. April	Basel	Päpstl. Legaten	Hochstift Basel und St. Blasien	ep. Radulfo	Warnerius advocatus	TR I 163
1123, 26. Nov.	Konstanz	Die Klöster Reichenau und St. Georgen		fehlt	Werinhere comite (?)	Fürstenberg. UB V 85
1125, 7. Jan.	Straßburg	Heinrich V.	Bischof von Konstanz	ep. Bertoldo	Wernhero comite	TG UB II 19
1125, 8. Jan.	Straßburg	Heinrich V.	Hochstift Basel und St. Blasien	fehlt	Wernherus Basilieensis ecclesie advocatus	Neugart, T., Cod. Dipl. II 845
1130, 6. Febr.	Basel	Lothar III.	Propstei Zürich	ep. Bertoldi	Werneri comitis de Dierstein	ZUB I 280
1130, Febr.	(Straßburg)?	Lothar III.	Kloster Trub und St. Blasien	ep. Berchtold	Rudolff von Hohemberg	FRB I 6, p. 400 ff.
1135, nach 1. Sept.	(Basel)	Bischof Adalbero	St. Leonhard	ep. Adalbero	advocati nostri Werenheri scilicet de Hohenberg	BUB I 26
1139, 1. März	Lateran	Innozenz II.	St. Leonhard	Bestätigung von obenstehender Urkunde		BUB I 28
1141, 10. April	Straßburg	Konrad III.	Hochstift Basel und St. Blasien	ep. Ortliebus	Wernherus comes, advocatus Basiliensis ecclesie	TR I 186
1141, (April)	Straßburg	Konrad III.	Abtei Remiremont	ep. Ord[liebi]	Warnerii comitis, R[u]dolfi comitis (?)	Acta imp. I 108
1143, 8. Juii	Straßburg	Konrad III.	Kloster Einsiedeln	ep. Ortliebus	Rödulfus de Hoenberch	QW I/1 130
1154, vor 24. Sept.	(Basel)	Bischof Ortlieb	St. Alban	ep. Ortlibus	Warnerius comes de Hohenberch advocatus Basiliensis	SO UB I 141
1156, um 3. Juni	(Basel)	Bischof Ortlieb	Kloster Beinwil	ep. Orthlibus	comes Rödolfus de Homberc	SO UB I 171

in seiner amtlichen Funktion als «Wernherus Basiliensis ecclesie advocatus».

Werner ehelichte eine Tochter Graf Friedrichs I. von Zollern und der Udelhild, der Tochter Graf Eginos II. von Urach[32]. Im Codex Giessensis ist eine unvollständige Genealogie überliefert: «Burchardus comes de Zolr genuit quatuor filios et duas filias: Burchardum, Egenonem, Friedericum et Gottfridum et matrem palentini de Tuwig et alteram, quam duxit Werenherus comes ... Altera soror supradictorum, que nupsit Werinhero comiti, genuit per eum Werenherum comitem et Itam.»[33] Die Genealogie weist nicht nur Lücken auf, sie ist überdies noch fehlerhaft. «Burchardus» muß durch «Friedericus» ersetzt werden. Graf Friedrich I. hatte nicht sechs Kinder, sondern deren zehn, nämlich sechs Söhne und vier Töchter. Eine dieser Töchter war mit Werner verheiratet und gebar diesem drei Kinder: Werner II., Friedrich und Ita[34]. Völlig ungewiß ist der Zeitpunkt dieser Heirat. Wir wissen auch nichts über den Umfang des zollerischen Frauengutes.

In der Generation von Werner I., der selbst noch den Doppelnamen Homberg-Tierstein führte, kam es zur Hausteilung[35].

2. *Rudolf III. (IV.)*

Graf Rudolf, der Stammvater des Hauses Neu-Tierstein, nannte sich – im Gegensatz zu seinem älteren Bruder Werner – nur Graf von Homberg[36]. Erstmals begegnet er 1130 in der Urkunde Lothars III. für das Kloster Trub. Das königliche Diplom ist nur noch in einer Übersetzung Thüring Frickarts aus der zweiten Hälfte des 15. Jhs. erhalten. Der Eintrag in der Zeugenliste lautet: «... Humbrecht, Ulrich unn Wernherr grafen von Hapsburck und sin vetter Rudolf von Hohemberg».[37] Die ausdrücklich hervorgehobene Verwandtschaft der beiden Grafenhäuser

32 Vgl. Nr. 4 unserer Stammtaf. I. Graf Burkhard II., der Bruder von Werners 'namenlosen' Gattin, findet sich in den Zeugenlisten der beiden in Straßburg ausgestellten Urkunden Heinrichs V. von 1125. Beidemale wird er nach seinem (zukünftigen) Schwager genannt.

33 MG SS XXIV, p. 78. Zur Fortsetzung der Genealogie vgl. unten, p. 44.

34 Vgl. unser Kapitel: Die dritte Generation, unten p. 38 ff.

35 Vgl. dazu unsere Ausführungen bei Rudolf III., unten.

36 Vgl. unsere Stammtaf. II.

37 FRB I 6, p. 400 ff. Zur Frage der Echtheit vgl. Hirsch, H., Studien über die Privilegien süddeutscher Klöster des 11./12. Jhs., in MIöG VII (1907), p. 98 ff.

geht auf Rudolfs Mutter, Ita von Habsburg, zurück, einer Tante des hier zuletzt erwähnten Grafen Werners III. Der darnach noch zweimal in einer königlichen und einer bischöflichen Urkunde[38] als Zeuge auftretende Rudolf hat um die Jahrhundertmitte Bertha, die Erbtochter von Saugern (Soyhières), geheiratet. Mit Berthas Vater, dem Grafen Udelhard II. von Saugern, genannt von Seedorf, erlosch das Geschlecht im Mannesstamm. Diese Heirat führte zur Teilung im Hause Homberg-Tierstein. Graf Rudolf III. (IV.) ließ sich unweit der Stammburg eine neue Feste errichten, die Burg Alt-Tierstein. die archäologischen Untersuchungen der Jahre 1934/35 haben gezeigt, daß die ältesten Bauteile der Anlage in die zweite Hälfte des 12. Jhs. zurückgehen[39].

Rudolfs Sohn, Graf Rudolf I. von Neu-Tierstein, verlegte den Mittelpunkt der tiersteinischen Macht ins Birs- und Lüsseltal. Auf dem rechten Klussporn südlich Büsserachs erbaute er auf saugerschem Allod, kurz vor der Jahrhundertwende, die Burg Neu-Tierstein. Die väterliche Stammfeste überließ er einem Vogt, dem Verwalter der alttiersteinischen Erbgüter im Fricktal und östlichen Baselland[40]. Rudolf I. wird erstmals um 1173/80 in einer Urkunde seiner Großmutter erwähnt. Gräfin Adelheid, des Grafen Udelhard Gattin, bestätigte dessen Stiftung der Abtei Frienisberg mit Zustimmung ihrer Töchter Bertha und Agnes. «Hec etiam laudavit Radulfus comes, predicte Berthe filius.»[41] Als Graf von Tierstein («Rödolfus comes de Tierstein») begegnet er erstmals 1184 in der baslerbischöflichen Urkunde für St. Alban, wo er in der Zeugenliste unmittelbar nach seinem Vetter Werner II. von Homberg aufgeführt wird[42].

38 Der im Königsdiplom für Einsiedeln als Zeuge aufgeführte «Rödolfus de Hoenberch» wird von QW I/1 130 und SO UB I 69 fälschlich dem württembergischen Haus Hohenberg zugewiesen. Zusammen mit dem Homberg-Tiersteiner hielt sich auch sein Dienstmann, der Freie «Burchardus de Hercina», 1143 in Straßburg auf, vgl. unten, Anm. 41.

39 Erb, H., Ausgrabung Tierstein, in Argovia 47 (1935), p. 13–94, v.a. 93f.

40 Die Burg Alt-Tierstein wurde erst im 13./14. Jh. bedeutend erweitert; sie blieb aber immerzu in tiersteinischem Besitz, vgl. oben, Anm. 39.

41 FRB I 57, p. 452 f. mit falschem Kopfregest. Vgl. dazu die Gründungsurkunde von Frienisberg, FRB I 7, p. 403 f. Wie 1143 mit seinem Vater, so wird auch hier, mit Rudolf I. zusammen, ein Herznacher («Cono de Hercena miles») erwähnt. Vgl. zu diesem hombergisch-tiersteinischen Dienstmannengeschlecht unser Güterverzeichnis unter Herznach.

42 Vgl. unten, p. 42, Anm. 20.